

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 112 (1979)
Heft: 26-28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Organ des Bernischen Lehrervereins
112. Jahrgang. Bern, 29. Juni 1979

† Walter Moret zum Gedenken 1904-1979



Nach einer langen Zeit schweren Leidens ist wenige Wochen vor der Zurücklegung seines 75. Lebensjahres alt Lehrer Walter Moret-Gerber aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Die Nachricht von seinem Hinschied löste nicht nur in Aarwangen, wo er bis 1969 als pflichtbewusster Lehrer und verständnisvoller Erzieher gewirkt hat, Trauer aus, sondern ganz besonders auch bei seinen Kameraden der 85. Promotion des Staatsseminars Hofwil-Bern, mit der sich Walter Moret eng verbunden fühlte und deren Zusammenkünfte er regelmässig besuchte.

Der Heimgegangene erblickte am 26. Juli 1904 in Krauchthal das Licht der Welt. Bereits im nächstfolgenden Jahr siedelte die Familie nach Bern über, wo der Vater eine Anstellung als Abwart und technischer Betreuer am anatomischen Institut fand. Hier verbrachte Walter Moret mit seinen zwei Schwestern und seinen zwei Brüdern eine schöne Jugendzeit. Er besuchte die Primar- und Sekundarschule und trat 1920 ins Seminar Hofwil ein. Nach bestandener Patentprüfung verbrachte er längere Zeit im Militärdienst, und weil zu jener Zeit grosser Lehrerüberfluss herrschte, setzte er sich zum Ziel, die Pilotenlaufbahn einzuschlagen. 1927, als er sich in der Offiziersschule befand, bot sich ihm die Gelegenheit, eine Lehrstelle in Aarwangen anzunehmen. Um seiner Wahl sicher zu sein, trat er aus der Offiziersschule aus und verzichtete auf ein weiteres militärisches Avancement, um sich nun mit ganzer Kraft dem Erzieherberuf zu widmen. Weiterhin leistete er aber willig und pflichtbewusst als Fourier seinen Militärdienst, hievon über drei Jahre im Aktivdienst. Versagt blieb ihm auch eine private Fortsetzung der Fliegerei, weil sein Bruder Ernst als Pilot tödlich verunglückte und er in rücksichtsvoller Weise seinen schwergeprüften Eltern Angst und Aufregung ersparen wollte. Als kleinen Ersatz gründete Walter Moret dann die Modellfluggruppe

Organe de la Société des enseignants bernois
112^e année. Berne, 29 juin 1979

Aarwangen, welche er bis Ende des letzten Krieges mit Hingabe leitete. Seine praktische Veranlagung kam ihm auch in der Schule zugute, ganz besonders beim Basteln mit den Schülern und im Handfertigkeitsunterricht. Während 43 Jahren wirkte Walter Moret einsatzfreudig und pflichttreu an der Mittel- und Oberstufe der Primarschule Aarwangen. Ausserdem erteilte er Unterricht im Knabenerziehungsheim und in der Gewerbeschule Langenthal. Es ging ihm ernsthaft darum, in seinen Schülern Ehrfurcht vor Mensch, Tier und Pflanze zu wecken und sie anzuhalten zu ehrlicher Gesinnung und anständigem Verhalten. Für alles das, was er seinen Schülern auf den Lebensweg mitgegeben hat, durfte Walter Moret viele Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung entgegennehmen. Als er 1969 pensioniert wurde und das Amt als Schulvorsteher an eine jüngere Lehrkraft weitergeben konnte, freute er sich, nun vermehrt seine Lieblingsbeschäftigungen, das Basteln und Malen, pflegen zu können.

Im öffentlichen Leben drängte sich der Heimgegangene nie ehrüchtig nach vorne; es wäre dies mit seiner ausgesprochen bescheidenen Wesensart nicht vereinbar gewesen. Wohl diente er im Laufe der Jahre in verschiedenen Kommissionen, zuletzt als zuverlässiger Sekretär der Schulhausbaukommission. Unvergessen bleibt natürlich auch seine Tätigkeit im Ortsverein, dem er sich während 40 Jahren als Vorstandsmitglied zur Verfügung gestellt hat.

1931 schloss er den Bund des Lebens mit Fräulein Mina Gerber, die ihm zwei Söhne schenkte. Der Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, ging 1942 in Erfüllung. Hier, auf dem Muniberg, war es Walter Moret vergönnt, mit seiner Lebensgefährtin während eines Jahrzehnts den Ruhestand zu geniessen, sich am Garten und den Blumen zu erfreuen, in körperlicher Rüstigkeit mit Kollegen ausgedehnte Wanderungen zu unternehmen, vorwiegend im Jura, und mit den Familien seiner beiden Söhne und vor allem mit den vier Grosskindern fröh-

Inhalt – Sommaire

† Walter Moret zum Gedenken	215
75 Jahre Lehrerversicherungskasse	216
«Papieritis akutis»	218
Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband	219
Englischkurs Burgdorf	220
Redaktionelle Mitteilung	221
AJEPS. Cours de sauvetage	221
Education physique à l'école	221
Cours de perfectionnement organisés dans le canton du Jura	221
Mitteilungen des Sekretariates	221
Communications du Secrétariat	221

liche Stunden bei kleinen Festen zu geniessen und gemeinsame Ferien zu verbringen. Ausflüge mit dem Auto beschränkten sich infolge der Abnahme der Sehkraft nur noch auf die nähere Umgebung. Im November 1977 machten sich allmählich starke Schmerzen bemerkbar, die sich bald als ernsthafte Krankheit erwiesen, welche schliesslich unabwendbar zum Tode führte. Die Wertschätzung, die Walter Moret im Leben zuteil geworden ist, kam auch an der Trauerfeier in der Kirche Aarwangen nachhaltig zum Ausdruck, namentlich in den tröstenden Worten des Ortspfarrers und der Gedenkan sprache von Max Beldi, Obmann der 85. Promotion des bernischen Staatsseminars.

H. H.

75 Jahre Lehrerversicherungskasse

Aus Anlass des 75jährigen Bestehens unserer Versicherungskasse wurde die *Delegiertenversammlung vom 20. Juni* im Berner Rathaus zu einer besonderen Tagung.* Sie wurde eröffnet durch frohen Gesang des Kammerchores des Städtischen Gymnasiums Neufeld unter dessen vorzüglicher Leitung von Adolf Burkhardt. Blumensträusse wurden überreicht, und nach Abschluss der Versammlung offerierten der Regierungsrat des Kantons Bern und der Gemeinderat der Stadt Bern gemeinsam einen Aperitif im Zunftsaal zu Webern, wobei wiederum musiziert wurde. Die musikalische Umrahmung besorgte diesmal ein Klarinettisten-Quartet des Berner Konservatoriums. Über die Entstehungsgeschichte der Kasse wurden die zahlreich geladenen Gäste und Kommissionsmitglieder dann anlässlich des gespendeten Mittagessens im Zunftsaal zu Pfistern orientiert. Im Auftrage der Verwaltungskommission orientierte

Vorsteher *Edgar Sulzberger* über die Entwicklung der heutigen Jubilarin wie folgt: (leicht gekürzt)

«Durch ein Dekret des Grossen Rates des Kantons Bern vom 30. Dezember 1903 wurde beschlossen, die seit dem Jahre 1818 bestehende Lehrerkasse in eine Versicherungskasse für die Lehrerschaft der Primarschulen des Kantons Bern zu verwandeln. Es wurde ihr eigene Rechtspersönlichkeit zugestanden und gleichzeitig beschlossen, dass alle definitiv gewählten Lehrer und Lehrerinnen im Kanton Bern der Pensionskasse beitreten haben, sofern sie am 1. Januar 1904 noch nicht das 48. Altersjahr angetreten hatten. Die verfügbaren Gelder sollten nach der Verfügung des Regierungsrates entweder bei der Hypothekarkasse des Kantons Bern oder der Kantonalbank Bern überwiesen werden, die damals zu einem Zinsfuss von 3½% zu verzinsen waren. Seit dieser Zeit stehen wir mit der Hypothekarkasse auf freundschaftlichem Fuss, denn sie verwaltet unser Kapital, das am Ende des letzten Jahres auf über 577 Millionen Franken angewachsen ist.

Dem Dekret kann man entnehmen, dass die Lehrerkasse, damals „Kantonal-Schulmeisterkasse“ genannt, bereits seit dem Jahre 1818 besteht. Wir könnten demnach heute nicht nur das 75jährige Jubiläum, sondern ein solches von 160 Jahren feiern. Im Werk von Karl Jakob Durheim, dessen Inhalt eine historisch-topographische Beschreibung der Stadt Bern und ihrer Umgebung mit einem chronologischen Verzeichnis der merkwürdigsten

* Über die Ergebnisse der behandelten Traktanden soll später berichtet werden. Red.

Begebenheiten der Geschichte Berns seit 1191 bis 1850 wiedergibt (das Buch wurde im Jahre 1859 in der Hallerschen Buchdruckerei in Bern gedruckt und ein Exemplar kam durch Zufall vor einigen Jahren in meinen Besitz) werden die Anfänge dieser Schulmeister-Cassa beschrieben. Im Sommer 1817 sollen sich einige Schullehrer zusammengetan haben, und in der Folge gründeten sie damals eine Institution, die den Zweck hatte:

Notsteuern, das heisst Unterstützungen zu veranfolgen, Pensionen an Lehrer mit hohem Alter auszusetzen und Witwen und Waisen der Teilnehmer zu versorgen.

Im Juli 1818 haben Schultheiss und Rat der Stadt und Republik Bern den vorgelegten Reglementsentwurf zur Errichtung einer allgemeinen Hülfskasse für die Schulmeister gutgeheissen und mit der obrigkeitlichen Sanktion versehen. Dieser Entscheid wurde vom damaligen alt-Schultheiss Niklaus Rudolf von Wattenwyl unterzeichnet; dieser Schultheiss von Wattenwyl war mit der Einführung der Mediationsverfassung zum 1. Schultheissen gewählt worden.

Uns könnte auch interessieren, welche Einnahmen und Ausgaben die Kassa damals vorsah. Zur Aufnung des Kassabestandes zahlte jedes Mitglied soviele Batzen ein als es Altersjahre hatte; dazu kam eine einmalige Einschreibebühr von einem alten Schweizerfranken. Der Kassafonds durfte solange nicht angetastet werden, bis ein Vermögen von 10000 Franken vorhanden war. Als Direktor soll Samuel Aebi, Schulmeister auf dem äusseren Stalden, und als Kassaverwalter Emanuel Fleuti, Knabenlehrer an der Matten-Schule, gewählt worden sein. Beide waren Hauptinitianten der neu eingerichteten Schulmeister-Cassa. Das erste Reglement soll ohne Änderung 22 Jahre in Kraft geblieben sein. Durch die Beiträge der Mitglieder, aber auch durch besondere Zuwendungen von Privaten und von Behörden wuchs das Vermögen bereits im Jahre 1820 auf 11500 Franken, sodass die Kasse bereits in diesem Jahre an vier alte Lehrer je ein Legat von 7,50 Franken ausrichten konnte. Drei Jahre später wurden die ersten Pensionen ausbezahlt. Zehn Jahre nach Gründung der Kasse zählte sie 286 Mitglieder; das Kassavermögen betrug 21891 Franken und 6 Batzen; an Pensionen konnten 337 Franken und 5 Batzen und an Notsteuern 281 Franken ausgerichtet werden.

Unterdessen fiel der Kasse durch testamentarische Verfügung des Friedrich Fuchs, gewesener Negoziant und Handelsmann, der angeblich in Russland zu einem Vermögen gekommen war, ein Vermächtnis von ungefähr 200000 Franken alter Währung zu. Fuchs hatte schon zu seinen Lebzeiten der Schulmeister-Cassa ein Geschenk in Wein von einem Wert von rund 30000 Franken alter Währung vermach. In der Folge wurden durch Revisionen des Reglementes die Beiträge geändert und auch die zu erwartenden Pensionen auf jährlich 80 Franken erhöht. Das Institut zählte 1857 839 Mitglieder, das Vermögen war auf über 365000 Franken gestiegen und an Pensionsbezügern zählte man damals 225 alte Schulmeister. Dem Werk Durheims konnte man entnehmen, dass die Kasse weiterhin florierte und gedieh.

Dem war aber nicht so. Nach den sieben fetten Jahren folgten die berühmten sieben mageren Jahre, und unter den Mitgliedern entbrannte ein Streit, welches der Gutachten, die inzwischen durch zwei Mathematiker aufgestellt wurden, richtig sei. Man erwog sogar die Um

wandlung der Lehrerkasse und die Errichtung einer Lehrerbank. Auf den 1. Januar 1877 wurden neue Statuten in Kraft gesetzt, die eine Stabilisierung der Lage brachten und bis zum 1. Januar 1904 nie mehr geändert wurden. Damals wurde die Kasse in zwei Abteilungen aufgeteilt, nämlich

in eine Pensionsversicherung und
in eine Kapitalversicherung.

Im Primarschulgesetz vom 6. Mai 1894 wurden nun die Weichen gestellt, die Professor Dr. Johann Heiner Graf vorschwebten, nämlich die Errichtung einer richtigen Pensionskasse. Fast 9 Jahre Arbeit verursachten die Studien für die Schaffung einer Pensionskasse, da sich Gutachten und Gegengutachten damals prominenter Mathematiker ablösten. Der erstarkte bernische Lehrerverein unterstützte das Begehr der Kasse mit Nachdruck und Geschick. Die Regierung zeigte Wohlwollen und guten Willen, aber dabei blieb es, bis das Bundesgesetz über die Subvention der Schweizerischen Volkschule im Jahre 1903 in Kraft trat und dem Staat Bern für seine Primarschulen zusätzliche Mittel verschaffte. Dadurch trafen Regierung und Grosser Rat nicht nur eine soziale Massnahme, denn eine gesunde Lehrerversicherungskasse bedeutet für die Allgemeinheit einen bedeutsamen schulpolitischen Faktor, indem Lehrkräfte, deren körperliche und geistige Kräfte den Anstrengungen des Berufes nicht mehr genügen können, in die Lage versetzt werden, zurückzutreten oder allenfalls den Beruf zu wechseln. Denn nichts ist der Jugenderziehung und der Bildung so abträglich wie ein Lehrer, der über die Spannkräfte nicht mehr in vollem Masse verfügt.

Das bereits eingangs erwähnte Dekret vom 30. Dezember 1903 betreffend die Beteiligung des Staates an der bernischen Lehrerversicherungskasse konnte nun erlassen werden. Aber es hatte damals nur Gültigkeit für die Primarlehrer. Die übrigen Lehrerkategorien waren von der Versicherung ausgeschlossen. Es brauchte viel Geschick und Mühe der damaligen Verwaltung und der bernischen Arbeitslehrerinnen, dass auf den 1. Januar 1917 für diese eine eigene Abteilung, die Invalidenpensionskasse für Arbeitslehrerinnen, geschaffen werden konnte.

Die bernischen Mittellehrer haben im Jahre 1916 auf privater Basis eine Witwen- und Waisenkasse gegründet, die heute noch besteht und durch unsere Kasse verwaltet wird. Allerdings ist der Bestand auf 9 Mitglieder zusammengeschrumpft; aus den Erträgnissen des damaligen Vermögens werden bei einem Todesfall noch ein kleines Sterbegeld an die Hinterbliebenen ausgerichtet. Durch das Besoldungsgesetz von 1920 wurden alle Mittellehrer verpflichtet, ebenfalls der Lehrerversicherungskasse beizutreten. Dafür wurde, wie bei den Arbeitslehrerinnen, eine besondere Kasse mit eigener Rechtspersönlichkeit geschaffen.

1931 konnten schliesslich auch noch die Haushaltungslehrerinnen und im Jahre 1951 die Kindergärtnerinnen in die Kasse aufgenommen werden. Somit sind nun alle bernischen Lehrer, von der Kindergärtnerin bis zum Gymnasial- und Seminarlehrer – die Ausnahme bilden einzig die Lehrer an staatlichen Seminarien – bei der seit dem 1. Januar 1953 vereinigten Bernischen Lehrerversicherungskasse versichert.

Mit dem Jahre 1904 begann die Lehrerversicherungskasse zu wachsen; sie hatte damals schon die gleiche

Rechtsform wie heute, nämlich an der Spitze die Abgeordnetenversammlung, 4 Vertreter des Staates und 5 Vertreter der Versicherten in der Verwaltungskommission und 1 Vertreter des Staates und 2 Vertreter der Versicherten in der Prüfungskommission. Erster Direktor wurde damals Prof. Dr. Johann Heiner Graf, der eigenartigerweise gleichzeitig Staatsvertreter in der Kommission war.

Noch eine Lehrerpersönlichkeit möchte ich nennen, die der ersten Verwaltungskommission der noch jungen Kasse angehörte, nämlich alt Schulinspektor Karl Bürki. Er war damals Lehrer und Grossrat in Oberbalm und als überaus gütiger Schulmann bekannt. Ihm wurde der Ehrendoktor der Universität Bern verliehen für sein Wirken und seinen Einsatz auf bernischem und schweizerischem Boden im Sinne von Pestalozzi. Vor 25 Jahren konnte er hochbetagt das 50jährige Bestehen der Bernischen Lehrerversicherungskasse noch mitfeiern.

Unter den Direktoren Prof. Graf und Dr. Hermann Bieri, dem strengen Mathematiklehrer am Gymnasium Kirchenfeld in Bern, gelang es, die Leistungen der Kasse stetig auszubauen. Eine Statutenrevision folgte der andern, ein zähes Seilziehen mit der Hypothekarkasse und der Finanzdirektion wegen der Zinsverhältnisse war ein Haupttraktandum in den Jahren 1913 und 1914. Der grosse Ruck nach oben fällt in das Jahr 1920, wurde doch damals mit dem neuen Besoldungsgesetz erreicht, dass der Arbeitgeber einen festen Satz von 5% der versicherten Verdienste zu leisten hatte. Während Jahren zahlte vorher der Staat einen festen Betrag von jährlich 130 000 Franken; durch das Ansteigen der Mitgliederzahl und der versicherten Verdienste betrug zuletzt der prozentuale Beitrag weniger als 2%. Dass mit solchen Einnahmen die technischen Bilanzen immer stärker in die roten Zahlen hinein gerieten, versteht sich von selbst. Durch die neuen Einnahmen glaubte man in Zukunft zosigen Zeiten entgegenzugehen. Doch weit gefehlt! Trotz vermehrter Einnahmen trieb das Schiff der Lehrerkasse einer kritischen Situation entgegen, und im Jahre 1939 wurde eine neue Statutenrevision, verbunden mit einer Sanierung der Kasse, notwendig.

Als Nachfolger von Direktor Dr. Hermann Bieri, der im Oktober 1941 nach einer kurzen Krankheit im Alter von 64 Jahren starb, wählte die Verwaltungskommission als neuen Direktor Prof. Dr. Arthur Alder. Der gute Ruf als Versicherungsmathematiker und Ordinarius an der Universität Bern bereitete dem neuen Direktor den Weg zur Lehrerkasse.

Es folgten verschiedene Phasen der Einbeziehung der Teuerungszulagen in die Besoldungen und auch in die versicherten Verdienste. Die statutarischen Nachzahlungen waren für solche Massnahmen absolut ungenügend, und durch Noterlass konnten die verschiedenen Erhöhungen nach den versicherungstechnisch erforderlichen Einzahlungen erledigt werden.

Auf den 1. Januar 1953 wurden die Bestände und Vermögen der bisher drei autonomen Kassen zusammengelegt; es zeigte sich bald, dass die erfolgte Fusion das Richtige war. Wir hatten nun für alle Mitglieder die gleichen Statuten, Beiträge und Leistungen. Doch das gutgelungene Werk hatte noch einige unebene Stellen und musste in der Folge, allerdings auch wegen der damit verbundenen Verbesserungen auf dem Leistungsgebiet, in 6 Teilrevisionen verbessert werden.

Leider war es Prof. Alder nicht vergönnt, nach seinem Rücktritt im Frühling 1966 die Arbeit seines Nachfolgers Dr. Heinz Schmid lange Zeit zu verfolgen. Nach einer kurzen Krankheit verstarb er im Januar 1968 plötzlich; für alle, die ihn kannten, war sein Heimgang unfassbar. Da die Pensionskassen ja die verschiedensten Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen, muss der Tod unseres verehrten Direktors, der der Lehrerversicherungskasse immerhin 24 Jahre diente, auch einkalkuliert gewesen sein.

Herr Dr. Schmid versah seinen Posten bei unserer Kasse im Halbamt, und in gleicher Eigenschaft stand er der Versicherungskasse der bernischen Staatsverwaltung vor. Diese Doppelfunktion war für beide Kassen von Vorteil, denn man kam sich näher und war nicht Konkurrent in Sachen Sozialversicherung. Leider verliess Dr. Schmid bereits nach 3 Jahren beide Posten, da er als Direktor der grossen Krankenkasse für den Kanton Bern gewählt wurde. Er blieb unserer Kasse weiterhin als technischer Experte erhalten.

Als Nachfolger von Dr. Heinz Schmid wurde der Sprechende als neuer Vorsteher gewählt. Ich kann mich nicht rühmen, die Kasse zur Blüte gebracht zu haben, denn der stetige Mitgliederzuwachs ist nicht meine Erfindung, sondern der Ausdruck der wachsenden Klassenzahlen im Kanton Bern. Heute zählen wir 9 475 Aktivmitglieder und 2 453 Rentenbezüger, sind also eine wirklich stolze Familie von 11 928 Personen.

Auf den 1. April 1973 gab sich die Kasse neue Statuten. Wir hofften, dass diese wenigstens 6 Jahre gelten würden. Unsere Annahme war richtig, denn erst heute musste unseren Delegierten ein 1. Nachtrag zu den Statuten vorgelegt werden.»

«Papieritis akutis»

Die Reaktion in der bernischen Lehrerschaft auf meinen Brief «Papieritis akutis» war sehr erfreulich. Noch ist ein grosser Teil der Lehrer kritisch und wachsam. Einige Ausschnitte aus vielen Briefen, die ich spontan erhielt, sollen abgedruckt werden. Leider kann ich dasselbe nicht mit den Telefonanrufen tun, die bei mir eintrafen.

«Lieber Kollege, ich bin zwar 12 Jahre jünger als Du, aber fühle mich vollkommen solidarisch mit deinem Brief im Berner Schulblatt vom 11. 5. ...»

«Sehr geehrter Herr Marti, herzlichen Dank für Ihren ausgezeichneten Brief an die ED. Er tat mir bis in die Zehen wohl! Ich bin ein Landschulmeister, der trotz Gesetzen, Dekreten, Formularen, Bürokratie, Einengung der Lehrfreiheit (mit Salamitaktik), Aufgabe des Klassenlehrersystems (an meiner Klasse unterrichten 9 verschiedene Lehrkräfte!), Lektionsbeschränkung und mehr als 20 Jahren Schuldienst die Freude am Beruf immer noch nicht ganz verloren hat. ...»

«Wir sind eine richtige Papierschule in einer Papierwelt. Zum Trost kann ich Dir sagen, dass es bei uns immer noch viele Lehrer gibt, und zwar junge und alte gottlob, die ganz orthodox von Mensch zu Mensch unterrichten und sich oft selbstherrlich über all den Koordinations-Edukations-und-was-noch-Kram hinwegsetzen. ...»

«Unsere Kraft zum Aushalten kommt sicher von den Schulkindern, welche man in Bern vor lauter Planung und pädochinesischen Ergüssen längst vergessen hat. ...»

«Zuletzt bin ich dann Schulbeamter und ein Fremder in meiner Klasse.»

«... (nebenbei: 1. Konzertmeister des Stadtorchesters – ohne Papier!) ...»

«Der Bär murrt –, und das muss so sein, wenn wir eine menschliche Volksschule behalten wollen. ...»

«Was die ED drauf antwortet, ist genau die Theorie über die Plankenordnung und eine Verteidigung der getroffenen Massnahmen, weiter nichts. ...»

«Seit mehr als zehn Jahren arbeitet die Erziehungsdirektion an einer Schulreform. Eine Besinnung darüber, was erreicht wurde, dürfte an der Zeit sein. Ich hoffe, dass der Brief des Kollegen Marti diese entfachen wird. Die formaljuristische Stellungnahme der ED zu diesem Brief zeigt deutlich, was sich da unversehens ereignet hat. ...»

Ich möchte auf diesem Weg allen Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung herzlich danken.

Ich bin fester Hoffnung, dass es immer wieder Lehrerinnen und Lehrer geben wird, die trotz der grossen Papierflut und der übermässigen Verfügerei die Idee der Volksschule im Sinne Pestalozzis hochhalten werden.

Zur unpersönlichen Antwort der ED, die mein Anliegen kaum verstanden hat, habe ich abschliessend zu sagen:

Im fernen Lande Paragraphia ereignete sich vor Urzeiten folgende Geschichte:

Das reiche, vielfältige Land wurde von einem mächtigen Herrscher regiert, der auf der Burg «Papyros» residierte. Er hatte sich mit weisen Beratern umgeben, die ihm in allen Fragen der hohen Regierungskunst mit Rat und Tat beistanden.

Der Reichtum des fernen Landes waren die Schafe, die in allen Spiegelungen und Schattierungen göttlicher Schöpferkraft immer wieder hervorgebracht wurden.

Treue Hirten waren lange schon eingesetzt, um das Gedeihen und die Geborgenheit der Schafe zu behüten und zu fördern.

Nun wollte es das unerfindliche Schicksal, dass neue Ratgeber den Herrscher umgaben. Sie bemühten sich, alte Ordnungen in der Schafhaltung ohne genaues Studium der Weideverhältnisse abzuschaffen und neue Anweisungen, die kaum auf dem Boden des alten Landes gewachsen waren, an die Hirten zu erteilen.

Bald danach brach unter den Tieren eine Seuche aus, die auch die Hirten nicht verschonte.

In ihrer Not sandten diese ein Hilfsgesuch an ihren Herrscher, in der Hoffnung, er würde ihnen beistehen. Die erbetene Hilfe traf denn auch ein, wie es sich für eine gute Regierung schickt: Es war eine lange Liste von Paragraphen, die in allen Einzelheiten beschrieben, wie der Seuche beizukommen sei.

Wohl überlebten viele Tiere und auch einige Hirten die schreckliche Krankheit, doch war es nicht mehr so, dass Wachstum und Geborgenheit blühen und gedeihen konnten.

Seither geht das Wort um die Welt, dass der Buchstabe töte.

Ernst Marti

Bernischer Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnenverband

Aus dem Jahresbericht 1978/79

1. Der Mitgliederbestand

Am 3. November 1978 ist unser Ehrenmitglied, Frau Lina Liechti im Alter von 79 Jahren von uns gegangen. (Eine Würdigung ihres Lebenswerkes erschien im BS Nr. 47 vom 24. November 1978. Red.)

Gegenüber letztem Jahr hat unser Aktivmitgliederbestand um 32 zugenommen. So zählten wir am 1. Januar 1979 412 Aktivmitglieder (davon 351 Hauswirtschaftslehrerinnen, 34 Gewerbelehrerinnen und 27 Fortbildungsmitglieder). Passivmitglieder haben wir 123 und Nichtmitglieder 24, was einen Totalmitgliederbestand von 559 ergibt.

2. Die Arbeit des Vorstandes

Das vergangene Jahr brachte unserem Vorstand zahlreiche Aufgaben und beanspruchte die Vorstandsmitglieder sehr – es waren 12 Sitzungen zur Behandlung und teilweisen Erledigung der laufenden Geschäfte notwendig, was ein Drittel mehr als in anderen Jahren bedeutet.

In der 1. Vorstandssitzung durften wir ein Aktivmitglied, Frau Lienhard, begrüssen; sie informierte den Vorstand über Probleme, die seit ihrem Austritt als BHGV-Vertreterin aus dem BLV ungelöst blieben (Entlohnung der 5-Wochen-Kurse, Stellenausschreibungen, Anstellung der Lehrerinnen für die Ausbildung der hauswirtschaftlichen Angestellten usw.).

Bereits in der zweiten Sitzung konnten wir unseren Zentralsekretär des BLV, Herrn Baumberger, mit Frau Lienhard und als weiteren Gast Frau Wagner, zu uns einladen, um gemeinsam über Lösungsmöglichkeiten zu diskutieren. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet mit dem Auftrag, als erstes die verschiedenen Gesetzesunterlagen durchzuarbeiten. Bis zu konkreten Ergebnissen werden wir noch einen langen Weg zu durchschreiten haben.

Direkt konnten alle Mitglieder Stellung zum Handarbeitslehrplan-Entwurf beziehen. Die Umfragen über Schulkoordination und Fürsorgeeinrichtungen wurden auch in unserem Vorstand besprochen und beantwortet.

Mit Frau Tännler von der ED und dem BLV haben wir die Frage der Wegentschädigung für Wanderlehrer besprochen; von der ED wurden die Anträge des BLV angenommen. Die Neuregelung trat ab Frühling dieses Jahres in Kraft und bringt der Gesamtlehrerschaft (mit wenigen Ausnahmen) wesentliche Vorteile. Die finanzielle Lage für kurzfristige Stellvertretungen konnte mit der abgeänderten Stellvertretungsordnung verbessert werden; für langdauernde Stellvertretungen wurde noch keine befriedigende Lösung gefunden.

Auch die Lehrerwahlen 1980 beschäftigten unseren Vorstand, obwohl wir Hauswirtschafts- und Gewerbelehrerinnen von der Stellenlosigkeit vorerst nicht betroffen sind.

Nach mehrjähriger Arbeit in verschiedenen Kommissionen hat der BLV zu Beginn dieses Jahres alle Stufenpräsidenten aufgerufen, kurzfristig die Revision des PSG und MSG durchzubesprechen. Unsere Fächer werden von einzelnen Artikeln betroffen. Positiv daran ist, dass in der Neufassung für die Belegung der Fächer

nicht mehr nach Geschlecht der Schüler unterschieden wird. Weitere Artikel jedoch, in denen von dem Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht die Rede ist, konnten nicht aufgegriffen werden, da es sich nur um eine Teilrevision handelt. Eine Totalrevision für das 150 Jahre alte Schulorganisationsgesetz wurde bereits 1972, mit der Motion Deppeler, gefordert, und nur bei einer solchen Revision wäre es dann möglich, das ganze Schulwesen neu zu überdenken und alle Betroffenen dazu Stellung nehmen zu lassen.

Eine weitere Vertretung in die DFK (Deutschsprachige Fortbildungskonferenz) für die in diesem Frühling zurückgetretene Frau M. Ryser, Seminardirektorin, erhalten wir vorläufig nicht, da der Kindergärtnerinnenverband erstmals mit einem Sitz berücksichtigt werden konnte.

Vorstandsmitglieder vertraten unsren Verband auch dieses Jahr an der HV der KAG, der Arbeitslehrerinnen, der Kindergärtnerinnen, im Mode-Gewerbeverband, an der DV und an der Informationstagung der SAG in Gottlieben und in Zürich. (An der letzteren konnte vernommen werden, dass das BIGA einen Spiel- oder Tonfilm für die Berufsschulen über die hauswirtschaftliche Ausbildung zu realisieren versucht.)

Unsere Vertretung in der Lehrerfortbildungs-Konferenz

An der Tagung der Beauftragten für LFB, welche am 10. und 11. November 1978 in der Heimstätte Gwatt durchgeführt wurde, nahmen Mitglieder der Projektgruppe teil. Die Gwatt-Tagung hat stets zum Ziel, Gedankenaustausch zu pflegen sowie gegenseitige Hilfe und Anregungen für die Arbeit der Beauftragten der Fortbildung zu vermitteln. Die Kursvorbereitungen in den Sektionen fanden grosses Interesse und gaben allen Impulse und Anregungen. Der Leiter der Zentralstelle, Herr Lanker, gab Auskunft über den Stand der Planung der Semesterkurse, welche im letzten Fortbildungsheft erstmals ausgeschrieben wurden. Der erste Kurs beginnt diesen Herbst. Leider wurden die Kurse vorerst nur für Primar- und Sekundarlehrer geplant, doch gab man uns die Zusicherung, dass die Hauswirtschaftslehrerinnen später auch teilnehmen können.

Unsere Vertretung in der Strukturkommission

Um den BLV neu zu organisieren, wurde letzten Sommer eine Kommission aufgestellt. Diese bestand aus Vertretern sämtlicher Stufen und Landesteile. Der Auftrag lautete:

«Die Strukturkommission des BLV erstellt zuhanden des KV und der Abgeordnetenversammlung des BLV einen Bericht über eine neue Organisationsstruktur für die bernische Lehrerschaft.»

Um diesen Bericht zu erarbeiten, trat die Kommission siebenmal zusammen, unter dem Präsidium von Dr. Hanspeter Schüepp. Oft kam es zu heftigen Diskussionen, zur Einigung gelangte man am Schluss jedoch immer. Die bernische Lehrerschaft wünscht ja eine starke gemeinsame Organisation, die ein geschlossenes Auftreten ermöglicht. Diese Kommission hat ihren Auftrag erledigt und den Bericht, welcher an der Abgeordnetenversammlung des BLV am 25. April 1979 gutgeheissen wurde, in Vernehmlassung geschickt. Der Schlussbericht konnte im Schulblatt vom 2. Februar 1979 gelesen werden; da dies jedoch nicht alle unsere Mitglieder erhalten, haben wir vom BLV freundlicherweise Berichte für alle Mitglieder erhalten.

Unsere Vertretung in der Reformkommission der Haushaltungslehrerinnen-Ausbildung

Bestimmt ist noch gegenwärtig, dass der Regierungsrat im Juli 1977 den Beschluss gefasst hat, die Planung einer verlängerten HHL-Ausbildung in Gang zu bringen; dass dann gleich darauf von der ED die Projektleiter Frau Ryser und Herr Dr. Thomet eingesetzt wurden und zur Mithilfe die elfköpfige Arbeitsgruppe.

Während gut $1\frac{3}{4}$ Jahren wurde nun erspiesslich zusammengearbeitet. Alle unsere Verbandsmitglieder wurden während dieser Zeit zur Mitarbeit aufgefordert und zu Informationszusammenkünften eingeladen.

Erstmals wurde am 31. Januar 1978 zusammengerufen, damals orientierten die Projektleiter über die Hauptzielerreichungen. Am 7. September 1978 wurde das Berufsbild dargelegt und erläutert. Bereits am 25. November wurde von uns zur dritten Zusammenkunft eingeladen, um den Schlussbericht, den alle Mitglieder frühzeitig beziehen konnten, zu diskutieren und dazu Stellung zu nehmen. Unser Vorstand hat dann aus den Ergebnissen dieser Tagung fristgemäß eine umfassende Stellungnahme an den BLV gesandt, welche im ganzen Wortlaut an die ED weitergeleitet wurde.

An zwei Reformsitzungen wurden dann zu Beginn dieses Jahres die Ergebnisse der Vernehmlassung eingehend diskutiert.

Nun liegen Bericht und Antrag vor und wir hoffen sehr, dass beides bei den zuständigen Instanzen und Behörden Wohlwollen und Bejahung zur Realisierung finden wird.

Der Verband dankt den beiden Projektleitern, besonders Frau Ryser, sehr herzlich für die grosse Arbeit und die jeweilige Bereitschaft, offen über das Projekt «Erneuerung und Verlängerung der Haushaltungslehrerinnen-ausbildung» Auskunft zu geben.

Unsere Vertretung im KV des BLV

Der Verband hat auch da einen Sitz. Unsere Interessen werden durch den KV stets sehr wohlwollend geprüft und vertreten. Im Vereinsjahr fanden eine Abgeordnetenversammlung, 11 Sitzungen des Kantonavorstandes und 37 des «leitenden Ausschusses» des KV statt. Im Berner Schulblatt werden die Verhandlungen des Kantonavorstandes laufend publiziert. Als interessierte und aktive Lehrkräfte sollten alle jeweils die Protokolle studieren und uns mitteilen, wenn sie neue Problemkreise anschneiden möchten, damit wir diese Fragen prüfen und weiterleiten können.

3. Das Kurswesen

Eine grosse Arbeit für den Vorstand bedeutet jeweils die Vorbereitung und die Durchführung des Tätigkeitsprogrammes. Durch den regen Kursbesuch unserer Mitglieder wird diese Arbeit jedoch stets gerechtfertigt und belohnt.

Im letzten Jahr fanden folgende Veranstaltungen und Kurse statt:

Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung im Fach Haushaltswirtschaft

2 x $\frac{1}{2}$ Tag mit je 27 Teilnehmerinnen

Konsumentenschulung – Konsumentenorganisation – Warentest

1 x $\frac{1}{2}$ Tag mit 55 Teilnehmerinnen

Staats- und Wirtschaftskunde

1 x 2 Tage mit 12 Teilnehmerinnen

Didaktik-Kurs für Haushaltungs- und Gewerbelehrerinnen

1 x 5 halbe Tage mit 27 Teilnehmerinnen

Dezemberveranstaltung

40 Teilnehmerinnen

Kleiderverarbeitungskurs

2 x 2 halbe Tage mit je 11 Teilnehmerinnen

Das neue Kursprogramm ist bereits im Januar zugestellt worden. Aufmerksam machen möchte ich noch auf die Kontaktseminare, auf die verschiedenen Bigakurse sowie auf die vom SVGH organisierte Arbeitstagung zum Thema: «Die Ernährung als Teil der Präventivmedizin».

Ich danke allen Referentinnen und Referenten sowie den Organisatorinnen für ihre grosse und gelungene Arbeit.

Besonderer Dank gebührt der Zentralstelle für Lehrerfortbildung für die grosszügigen Subventionen, dem Kantonalen HHL-Seminar, das uns wie jedes Jahr die Räume unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, sowie der Frauen-Schule der Stadt Bern, welche uns jederzeit Räume für Kursdurchführungen und Zimmer für die Vorstandssitzungen bereithält.

Abschliessend möchte ich noch allen Vereinsmitgliedern, die sich an der Vereinsarbeit beteiligt haben, danken, wie auch den verschiedenen Amtsstellen für die Bereitschaft und ihr Interesse, das sie unserer Arbeit entgegengebracht haben.

Ich möchte es nicht unterlassen, meinen Kolleginnen im Vorstand für die aktive Mitarbeit und Unterstützung den besten Dank auszusprechen, besonders unserer Vizepräsidentin, Frau Hunziker, welche das Präsidium während meiner krankheitsbedingten Abwesenheit übernahm.

Die Präsidentin: *L. Legrand*

Englischkurs Burgdorf

2. bis 6. April 1979

Allein die Tatsache, dass viele Teilnehmer diesen Kurs zu wiederholtem Male besuchten, zeigt, mit welchem Vergnügen und welcher Begeisterung während der «Englischwoche» in Burgdorf gearbeitet wird. Die rund 40 Teilnehmer sassen jeden Vormittag je nach Vorkenntnissen in einem der drei Niveakurse in den Sprachlabors. Zum Mittagessen und für die Arbeit am Nachmittag traf man sich in den am ersten Tag gebildeten Sechsergruppen, wobei diese Gruppen wechselweise von einem der englischsprachigen Tutors begleitet wurden. So konnte man sich besser kennenlernen und zugleich die englische Sprache in geselligem Gespräch üben und pflegen. Diskussionen, Filme, Vorträge und die Befreitung der zu Hause vorbereiteten Übersetzungen bereicherten den Stundenplan am Nachmittag ebenso wie die gemütlichen und anregenden Kaffeepausen. Ausserdem hatte jeder Teilnehmer Gelegenheit, allfällige Probleme der eigenen Weiterbildung oder der Unterrichtsgestaltung im persönlichen Gespräch mit einem der Kursleiter zu bereinigen. Die Unentwegten trafen sich zum Abschluss des Tages in einem Restaurant beim gemütlichen Höck, wo in angeregtem Gespräch Redewendungen, Anglizismen und Sprichwörter aufgeschnappt und ganz unvermerkt «gelernt» werden konnten.

ten. Überhaupt ist die Ungezwungenheit, die der Spontaneität in den Gruppengesprächen, Diskussionen und Übersetzungsbesprechungen grossen Spielraum liess, ein Markenzeichen dieser Kurse. Die Arbeit wurde zum Vergnügen, und das vor allem auch dank der tadellosen, nie versagenden Organisation. Die grosse Annehmlichkeit, die Räume, Einrichtungen und Apparate der Ingenieurschule benützen zu dürfen, wussten alle Teilnehmer zu schätzen.

Allen, die dazu beigetragen haben, uns eine Woche der fruchtbaren und vergnüglichen Arbeit und des intensiven Sprachstudiums zu ermöglichen, sei herzlich gedankt.

Susette Vogt-Tanner

Redaktionelle Mitteilungen

Berner Schulblatt und Schweizerische Lehrerzeitung erscheinen während der Sommerferien am 20. Juli und 10. August.

Ab 24. August erscheinen beide Zeitungen wieder wöchentlich.

Die Mitarbeiter-Honorare für die Zeit vom April bis Juni 1979 werden in der ersten Hälfte des Monats Juli ausbezahlt. Nach einem Beschluss des Kantonalvorstandes werden Guthaben unter Fr. 4.- einer Wohlfahrtsinstitution überwiesen (Lehrerwaisen-Stiftung des SLV, Nyafaru-Schulhilfe BLV, Kinderdorf Pestalozzi in Trogen, Pro Infirmis u. a.).

H. A.

L'Ecole bernoise

AJEPS

Cours de sauvetage

L'AJEPS organise un cours de sauvetage à l'intention du corps enseignant jurassien. Le cours est ouvert à tous(tes) les enseignant(e)s de tous les niveaux scolaires. Publié dans le programme 1979 du Centre de perfectionnement sous le N° 5.102.15 et initialement prévu à fin mai, le cours se déroulera de la façon suivante:

Lieu: *Delémont, Bains publics*

Début du cours: *Lundi 13 août 1979 à 18 h. 30*

Durée: *8-10 soirées selon le niveau des participants*

Programme: *pratique*: nages de durée, dorsale, de transport, habillée et sous l'eau, sauts, prises de libération; *théorie*: échanges gazeux, premiers secours, hydrocution, alimentation, digestion.

Brevet I de la SSS: Le cours se termine par un examen qui, s'il est réussi, délivre le brevet I de la SSS. Il est également possible de suivre le cours sans s'astreindre à l'examen.

Animateurs: M. Carlo Boillat, sauveteur breveté II de la SSS, rue du Progrès 8, 2800 Delémont, téléphone 066 22 69 24, assisté de deux spécialistes.

Inscriptions: jusqu'au 10 août 1979 auprès de *Jean-René Bourquin, 2801 Rossemaison* (téléphone 066 22 72 20).

Education physique à l'école

Cours 5.102.5. Faute d'inscriptions suffisantes, le cours de gymnastique posturale est remplacé par l'«Initiation aux arts martiaux»: contrôle du corps et de l'esprit au travers de certaines disciplines et techniques: Concentration – Respiration – Relaxation – Energie – Equilibre – Stabilité – Expression corporelle.

Lieu du cours: Bienne. Date: samedi 22 septembre 1979.

Inscriptions: à faire parvenir à *Henri Girod, IEP, 2533 Evilard*.

Cours de perfectionnement organisés dans le canton du Jura

Août 1979

4.1.4. Environnement, 3^e année: MM. S. Châtelain, H. Treu et J. Wagner, dès le 28 août à Glovelier.

Mitteilungen des Sekretariates

Schliessung des Sekretariates

Wegen Betriebsferien ist das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins von Montag, den 16. Juli 1979 bis Freitag, den 27. Juli 1979 geschlossen.

Der Kantonalvorstand

Communications du Secrétariat

Fermeture du Secrétariat

En raison des vacances annuelles, le Secrétariat de la Société des enseignants bernois restera fermé du lundi 16 juillet au vendredi 27 juillet 1979.

Le Comité cantonal

nation der Lehrpläne der Primarschule mit denjenigen der Berufsschulen. Aus unserer Sicht darf es sich bei dieser Koordination nicht um einen Zwang zur Anpassung handeln, sondern um gegenseitige Information und Absprache zwischen den Schulen. Erst die 2. Lesung im Grossen Rat wird zeigen, wie weit man sich der Tragweite dieser Beschlüsse bewusst ist, und wir hoffen, dass man bereit sein werde, auf die beiden Punkte zurückzukommen.

E. Zenger

Kindergärtnerinnen-Verein des Kantons Bern

Jahresbericht 1978

Der Kantonalvorstand des Kindergärtnerinnen-Vereins traf sich im vergangenen Berichtsjahr zu sechs ordentlichen Sitzungen. Es fanden zusätzlich zwei Präsidentinnenkonferenzen statt. Einmal wurde durch die Regionalgruppe Oberaargau nach Bützberg eingeladen, das andere Mal durch die Gruppe Thun-Oberland nach Bern. Dazu gab es etliche nicht traktierte und protokollierte Besprechungen.

Am 9. August 1978 trugen Katrin Roth, Herr Baumberger sowie die Präsidentin das Anliegen der Kindergärtnerinnen um *Zulassung an das Heilpädagogische Institut der Universität Bern* vor. Gesprächspartner waren Herr Kramer und Herr Bratschi von der ED, Frau Dr. Hegg sowie Herr Dr. Hari, beide tätig an der Erziehungsberatungsstelle Ittigen.

Das Ergebnis: Als Zulassungsbedingungen gelten: Maturität – Primarlehrerausbildung – andere gleichwertige Abschlüsse (letztere sind noch nicht definiert). Aufnahmebedingungen nach Reglement. Was aber noch aufschlussreicher war: Zum Zeitpunkt der Besprechung bestand noch keine Klarheit über den Leiter dieser Sonderausbildungsstätte, und es schien auch Kompetenzprobleme zu geben.

Zeitplan: Herbst 1979, Beginn der Planung bis vermutlich Herbst 1980. Es gilt also zuerst Ausbildner auszubilden, bevor effektive Zulassungsdiskussionen stattfinden können. Die Bemerkung, der Kanton Bern leiste Subventionen an das HPS Zürich in tragbarem Rahmen, befriedigt nicht.

Am 31. August 1978 fand die erste Sitzung der *Strukturkommission* statt. An den Sitzungen nahm Frau Erika Sigrist, Kindergärtnerin in Bützberg, teil; sie wurde als Vertreterin des Oberaargaus bestimmt, und als Vertreterin der Stufenorganisation Kindergärtnerinnen konnte ich mitarbeiten. Zum ersten Mal in solcher Funktion kamen wir uns recht unerfahren, ja hilflos vor. Die Ergebnisse der sechs Sitzungen resultieren im Schlussbericht, der allen Mitgliedern zugeschickt wurde.

Am 12. Februar 1979 ermächtigte der Regierungsrat des Kantons Bern die Erziehungsdirektion, ab 1979 *Semesterkurse* für Primar- und Sekundarlehrer und -lehrerinnen durchzuführen.

In der Vernehmlassung dazu bedauerten wir, dass die andern Lehrergruppen der angeschlossenen Verbände nicht einbezogen wurden. In einer gemeinsam erarbeiteten Stellungnahme der Hauswirtschafts-, Gewerbe- und Arbeitsschullehrerinnen sowie der Kindergärtnerin-

nen an den BLV bedauerten wir dies und stellten die Forderung, zu einem späteren Zeitpunkt berücksichtigt zu werden.

Das Begehr, die Kurse stufengemischt zu führen, scheint berechtigt. Den Wunsch, später weitere Lehrerkategorien in die Semesterkurse einzubeziehen, leitete der BLV in einem Brief an die Erziehungs- und Finanzdirektion weiter. An einer Besprechung auf der ED vom 28. August 1978 kamen die Semesterkurse zur Sprache. Dies war die erste Besprechung mit dem neugewählten Erziehungsdirektor Herr Favre. Ausnahmsweise wurden die gesamte Leitung des BLV sowie die Präsidenten und Präsidentinnen der Stufenorganisation eingeladen und Herrn Erziehungsdirektor Favre vorgestellt. Normalerweise werden Besprechungen an die interessierten Kreise delegiert.

Die Stellungnahmen des Vorstandes zu verschiedenen Umfragen und zu den *Postulaten oder Motionen im Grossen Rat* konnten wir immer an den BLV leiten.

So auch die Stellungnahme zur Motion Richen, Gesamtkonzeption der Lehrerbildung, wo wir es als möglich und wünschenswert erachteten (auf lange Sicht), Unterstufenlehrerinnen und Kindergärtnerinnen gemeinsam auszubilden und dann zu einem späteren Zeitpunkt die Ausbildung aufzufächern.

Weitere Stellungnahmen erfolgten zu Umfragen betreffend die *Mitwirkung der Lehrer bei den Fürsorgeeinrichtungen*, der Meinungsumfrage zur *Schulkoordination*, der Änderung über die *Verordnung der Stellvertreter u.a.* Es kam vor, dass auf Vernehmlassungen keine Antworten ausgearbeitet wurden, denn nicht immer fühlten wir uns genügend informiert und zuständig.

Bei der Bearbeitung einzelner *Änderungsanträge zum PSG/MSG* konnten wir an drei Sitzungen mitdiskutieren helfen.

Erfreulich ist, dass in der Novemberession des Grossen Rates einige Änderungen am Lehrerbesoldungskrekt genehmigt wurden. Die Ansätze für die Sozialzulagen wurden der Teuerung angepasst, zum Teil real etwas erhöht. Die Ortszulagen wurden im ganzen Kanton vereinheitlicht. Der Anspruch der Frauen wurde verbessert. Seit dem 1. Januar 1979 sind die Sozialzulagen teuerungszulageberechtigt.

Der Anspruch der Frauen wurde verbessert: verheiratete Frauen, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen, können Familienzulage, Kinderzulage und Ortszulage beantragen, vorausgesetzt, dass sie für den Unterhalt der Familie aufzukommen haben. Dies gilt auch für getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Kindergärtnerinnen. Es muss jedoch Antrag gestellt werden. Die Ausrichtung der Sozialzulagen erfolgt nicht automatisch.

Leider war es nicht möglich, bei länger dauernden Stellvertretungen vertraglich bessere Lösungen zu finden. Immerhin erfolgt ab vierter Woche eine Erhöhung der Ansätze.

Alle diese erreichten Verbesserungen wurden durch grosse Arbeit, die Bemühungen des BLV, möglich. Ich danke dem Bernischen Lehrerverein und dem initiativen Zentralsekretär Herrn Moritz Baumberger für die grosse Arbeit und Einsatzfreudigkeit, mit der die Anliegen und Probleme auch der Kindergärtnerinnen vertreten und verfochten werden.

Den Dank des Kantonalvorstandes und Vereins der Kindergärtnerinnen richte ich ebenfalls an die Erzie-

hungsdirektion, die unsere Anliegen und Forderungen prüft und diskutiert und oft auch erfüllt.

Eine seit langer Zeit bearbeitete und geforderte Sache, «Das Kindergartengesetz», ist leider immer noch nicht in die Vernehmlassung gekommen. Ende 1978 erhielten wir ein Arbeitspapier zur Diskussion zugestellt, das in den Regional-Vorständen behandelt wurde.

Es ist zu hoffen, dass die Motion Robert mit 20 Mitunterzeichnern, welche am 15. Februar 1979 im Grossen Rat eingereicht wurde und in der Regierungsrat ersucht wird, die Rechtsgrundlagen zu schaffen und dem Grossen Rat innert Jahresfrist vorzulegen, die Bearbeitung zum Gesetz vorantreibt.

Die *Gründung des Kantons Jura* gab Anlass, den jurassischen Kindergärtnerinnen ihren Anteil des Vereinsvermögens auszuzahlen. Auf ihren schriftlich formulierten Wunsch basierte die Auszahlung im Herbst 1978. Die Korrespondenz diesbezüglich führte die Kantonalkassierin Frau Christine Baer, Nidau.

In diesem Jahr führen die Kindergärtnerinnen den Vorsitz an den Sitzungen der *Lohnersatzkasse – LEK*. Frau Christine Baer amtiert als Präsidentin – ich erledige das Protokoll. Alle Unterlagen werden durch Herrn Moritz Baumberger vom Sekretariat BLV zugestellt und alles Schriftliche wird durch ihn erledigt.

Erstmals wurde den Kindergärtnerinnen ein Sitz in der deutschsprachigen *Kommission für Lehrerfortbildung* zugesprochen. Frau Ruth Aenishänslin, Methodiklehrerin und Kindergärtnerin in Thun, war bereit, die Aufgabe zu übernehmen.

Die Arbeit des Fortbildungsausschusses ist kaum in wenigen Worten zu würdigen. Dass wirklich grosse Arbeit geleistet wurde, ersehen wir im Jahresheft der Lehrerfortbildung. Das Kursangebot ist gross und wurde sorgfältig ausgewählt. Ich danke der Präsidentin des Fortbildungsausschusses, Frau Christine Rutishauser, Langnau, und den Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die wichtige Arbeit.

Im Verlauf des Jahres trat Frau Ruth Wyssmann, Methodiklehrerin in Biel, wegen Arbeitsüberlastung das Amt als Präsidentin der Projektgruppe ab. Ich danke ihr, dass sie den verwaisten Posten übernahm. Frau Maria Wyss, Methodiklehrerin und Kindergärtnerin, Thun, erklärte sich bereit, die Projektgruppe zu übernehmen und sich einzuarbeiten. Sie hat dies in sorgfäl-

tiger Weise getan und recht bald Kontakte mit der Fortbildungsgruppe aufgenommen, was zu wichtigen und zukunftsweisenden Anträgen an die Hauptversammlung führte. Die Jahresberichte der Präsidentinnen der Regionalgruppen trafen ein und sind recht positiv. In allen Gruppen finden gute sowohl berufsbezogene wie auch gesellschaftsbezogene Veranstaltungen statt. Die Zusammenarbeit mit dem Kantonavorstand ist erfreulich. Ich danke den Regionalgruppen namens des Kantonavorstandes für die grosse und leider nicht immer so ganz durchschaubare Arbeit. Es finden durch die Vertreterinnen im Kantonavorstand ausgezeichnete, zum Teil auch kritische Anträge ihren Platz. Persönlich danke ich allen, die mitarbeiten, ganz besonders meinen Vorstandmitgliedern.

Die Präsidentin: *Elisabeth Milt*



Singen und Musizieren an Kleinklassen (Mittel- und Oberstufe)

Leiter

Theo Hänzi, Lengnau

Zeit und Ort

Montag bis Mittwoch, 1. bis 3. Oktober 1979, Lengnau bei Biel

Details s. Programmheft Kurs 14.13.27

Der Kurs steht Sonderklassenlehrern und weitern Interessenten offen.

Nachmeldungen

bis 15. September 1979 an Siegfried Merz, Chutzenstrasse 5, 3073 Gümligen

Gesucht

Lehrerfamilie auf dem Lande, die bereit ist, für ein Jahr (evtl. bereits ab August 1979) einen *Knaben* (7. Schuljahr) zur Erlernung der deutschen Sprache gegen Entschädigung bei sich aufzunehmen. Es handelt sich um den Sohn eines Deutschschweizers im Waadtland, in dessen Familie ausschliesslich französisch gesprochen wird.

Sich wenden an *Peter Hottiger, 1261 Genolier*.

L'Ecole bernoise

Rapport de l'Assemblée des délégués de la SEB

du 25 avril 1978

En raison de la maladie du président, M. H.-R. Neuenchwander, élu il y a une année, c'est au vice-président, M. Lucien Bachmann de Bienne, qu'il appartient de diriger les débats. Il ouvre la séance peu après 9 heures à l'Hôtel du Gouvernement à Berne. Renonçant à une grande allocution présidentielle, il soumet à la réflexion de l'assemblée quelques éléments qu'il est bon de ne pas oublier:

Une Assemblée des délégués n'a pas seulement pour but de discuter, d'approuver le travail du Comité cantonal, du Comité directeur et du Secrétariat, mais elle doit aussi, et cela semble essentiel, maintenir et améliorer les contacts entre l'exécutif de la société et les enseignants de tous les degrés. Pour une participation effective de chacun, il est absolument nécessaire que les délégués, comme les comités de sections, soient ce lien entre la base et le sommet. On l'oublie parfois un peu.

Das Problem

In der Arbeitslosenstatistik des Kantons Bern wurden im April 1979 in der Gruppe Unterricht, Seelsorge und Fürsorge 168 Arbeitslose gemeldet. Es gibt aber sehr viel mehr

stellenlose Lehrer.

Auf der Stellvertretungszentrale der Erziehungsdirektion allein sind über vierhundert stellen-suchende Primarlehrer und Primarlehrerinnen gemeldet. Der grösste Teil von ihnen meldet sich aber nicht als arbeitslos, sondern versucht sich mit verschiedensten Tätigkeiten über Wasser zu halten oder bildet sich weiter.

Die Initiative der jungen Lehrer stellt ihnen ein gutes Zeugnis aus. Wir sind ihnen Gegenrecht schuldig und sollten ihnen möglichst viel Gelegenheit bieten, in ihrem eigentlichen Beruf Erfahrung zu sammeln. Bei Stellvertretungen sind immer zuerst stellenlose Lehrer zu berücksichtigen.

Die Wahlbehörden sollten Bewerber mit Erfahrungen ausserhalb der Schule nicht benachteiligen. Die meisten können nichts dafür, dass sie keine Gelegenheit zur Berufsausübung hatten. Einblicke in andere Berufe können auch für Lehrer sehr wertvoll sein.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

Le problème

Dans les statistiques sur le chômage dans le canton de Berne, pour le mois d'avril 1979, on peut lire qu'il y a 168 chômeurs dans le groupe comprenant les professions de l'enseignement, les professions pastorales et les œuvres sociales. En réalité, on compte beaucoup plus

d'enseignants sans places.

Il y a plus de 400 enseignants primaires qui sont inscrits à la centrale de remplacements de la Direction de l'instruction publique et qui cherchent du travail. Dans leur grande majorité, ils ne s'annoncent pas comme chômeurs, mais essaient de survivre en exerçant diverses activités ou poursuivent leur formation.

L'initiative dont font preuve ces jeunes enseignants est tout à leur avantage. A notre tour, nous devons leur donner la possibilité de faire leurs expériences dans leur propre profession. Lors de remplacements, ce sont les enseignants sans place qu'il y lieu de prendre d'abord en considération. Les autorités électorales ne devraient en aucun cas pénaliser les candidats qui ont exercé leur activité en dehors de l'école. La plupart n'y peuvent rien s'ils n'ont pas trouvé l'occasion de pratiquer l'enseignement. Le contact avec d'autres professions peut aussi s'avérer valable pour les enseignants.

Secrétariat SEB: *Moritz Baumberger*

Adaptation française: *Yves Monnin*

Chronique der Redaktion

Das Verband hat auch an einer 100. L'ancien intérieur
seine 100. Ausgabe. Schon während seines und vertrat die Verantwortlichen einen Abgeordnetenversammlung, die Anträge des Kantonsschulrates und an der der von der Ausschössen der FAV statt. Im gleichen Schultag waren die verhandelten die Ausstellungswand der Kantonsschule. Als ob und andere Lehrer und Lehrerinnen der Kantonsschule waren sorgfältig auf die Anträge und die Ausstellungswand aufmerksam und reagierten darin wie die Lehrer und Lehrerinnen können.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern. Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.